

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chestnut-Straße.

Jahrg. 8, ganze Num. 393.

Dienstag den 9. März, 1847.

Laufende Nummer 28.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superior-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in dieser Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingesandt werden.

## Das Mißverständnis.

Bei dem Schlusse einer Parlaments-Sitzung zu Lewes gefiel dem Herzoge von Newcastle, damals erster Minister des Königs von England, das Betragen eines meinen Mannes, der seine Stimme geübt durchzusetzen wußte, so sehr, daß er ihn umarmte.

Lieber Freund! sagte er: Ich schätze dich sehr und wünschte, daß ich dich hätte; Ihr seid ein Mann von seltener Energie und Gewandtheit. Was kann ich für Euch thun?

Er. Herrlichkeit, erwiderte der Mann: Ich bin in der Stadt ein alter Solleiner, ich wünschte, nach seinem Tode das Amt zu erhalten.

Das sollt Ihr haben! rief der Herzog aus: Suretwegen wünscht ich, er wäre schon todt und begraben. Sobald der Fall eintritt, kommt zu mir, lieber Freund, sei bei Tage oder bei Nacht, und besetzt darauf, mich zu sprechen, ich mag wachen oder schlafen. Bin ich nicht zu Clermont, so kommt nach Lincoln's; in ich nicht dort, so kommt nach Hofe, und bin ich auch nicht bei Hofe, so ruht nicht eher, bis Ihr mich gefunden habt.

Selbst das Sanctum sanctorum soll für einen so braven Mann als Ihr seid, nicht heilig gehalten werden. Ihr sollt vorlassen werden, selbst wenn der König mit mir über die wichtigsten Angelegenheiten im Cabinet spricht.

Mit einer Art von Begeisterung vernahm der Mann Alles, was der Herzog sagte, und entfernte sich, um so das Ueberleben des Solleiners sehnlichst zu erwarten. Dieser starb den folgenden Winter.

Sobald des Herzogs Schützling es erfuhr, machte er sich auf den Weg nach London und kam in Lincoln's Infields um 2 Uhr des Morgens an. Der König von Spanien war gerade um diese Zeit erkrankt. Einige Briefe aus Madrid schickten diese Krankheit so gefährlich, daß keine Genesung zu denken sei. Der Herzog hatte ebenfalls diese Nachricht erhalten, und sobald er sie empfing, schickte er Couriere über Couriere nach Madrid, mit den gemeinen Befehlen nach dem Tode des Königs so schnell als möglich zurückzukommen. Ungewiß, wann ein solcher Courier eintreffen konnte, legte er sich keine Nacht zur Ruhe, bevor er nicht seinen Bedienten den gemeinen Befehl gegeben hatte, Jedem, der Zutritt verlangen würde, sogleich in sein Schlafzimmer einzuführen. Der Bewohner von Lewes eilte, gleich nach seiner Ankunft in London, zu dem Herzoge und fragte, ob er anwesend sei?

Der Thürsteher erwiderte: Ja, seine Herrlichkeit liegen zwar schon längst im Bette, haben aber Befehl gegeben, ihn zu wecken, sobald Ihr ankommt.

Gott segne ihn für seine Großmuth. Er hat es doch ehlich gemeint, als er mir sagte, ich würde ihm willkommen sein, es wäre bei Tag oder bei Nacht. Ich bitte, führt mich zu ihm.

Dies geschah. Kaum hatte man ihm die Thür geöffnet, so stürzte er in das Zimmer und rief voll Freuden: Mylord! Er ist todt!

Schön, mein Freund! Ich freue mich von ganzen Herzen. Wann ist er gestorben?

Vorgestern Morgen, und Er. Herrlichkeit geruhen. — Was? erst vorgestern? Ihr müßt geglaubt sein. Der Blyg kann nicht viel geschwinde Reisen als Ihr! Sagt, besser Mann, womit soll ich Euch lohnen?

Ich verlange nichts, Er. Herrlichkeit, als daß Sie geruhen, Ihr gültiges Versprechen wahr zu machen und mich nachfolgen zu lassen.

Nachfolgen? — Ihr Pinsel! Ihr wollt König von Spanien werden? — Seid Ihr wahnsinnig? Laßt Euch einmal ansehen.

Der Herzog schob die Gardine zurück und erkannte das Gesicht seines stimmenden und wählenden Freundes, den er aber jetzt mit Verdruß und Widerwillen ansah.

Daß er ihn in seiner Ruhe gestört hatte, war noch zu verzeihen, aber daß er ihm mit der grundlosen Versicherung von dem Tode des Königs von Spanien geschmeichelt hatte, mußte seinen ganzen Zorn rege machen.

In der ersten Aufwallung erklärte er dem Supplicanten, sein Gesuch könne nicht stattfinden, er möchte sich zum T — packen. Trostlos verließ ihn der Getäuschte und meinte, man sei der größte Thor auf der Welt, wenn man sich auf großer Herren Versprechungen verlasse.

Am folgenden Morgen mußte aber der Herzog selbst über dies Mißverständnis lachen, und es that ihm leid, den Mann so hart behandelt zu haben. Um seinen Zorn wieder gut zu machen, erhielt solcher zwar nicht die Krone von Spanien, aber doch die erledigte Solleinerstelle.

## Die weibliche Amazone.

Ein vornehmer Reisender, der sich im Jahr 1805 in Frankreich aufhielt, lernte dort in einer Gesellschaft ein schönes, lebenswürdiges Frauenzimmer kennen, das, wie er erzählt, kaum 16 Jahre alt, mit einer Schwester in die Reihen der republikanischen Armee getreten war, darin drei Jahre gedient hatte, und wegen einer sehr muthigen That zum Adjutanten des Generals Dumouriez ernannt wurde. Während der ganzen Zeit ihres Waffendienstes war sie durch die strengste Sittlichkeit ausgezeichnet, und ihre Vorgesetzten mußten ihren militärischen Talenten volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Neulich dem Mädchen von Orleans, erschienen beide stets im weiblichen Anzuge. Ihr eingezogenes Betragen, ihre Schönheit und ihre lebenswürdigen Sitten erwarben ihnen die allgemeine Achtung und ihre Gegenwart befeuerte die Krieger, von denen viele, besonders jüngere Offiziere, durch Thaten der Tapferkeit die Augen der schönen Amazonen auf sich zu ziehen bemüht waren, mit einem glühenden Enthusiasmus. Bei einer Gelegenheit wurde die ältere Schwester, die nämlich von der wir vorher sprachen, die damals Lieutenant war, von dem General abgeschickt, eine feindliche Wagenburg zu nehmen; sie vollzog ihren Auftrag nicht nur pünktlich, sondern entwarfente sogar eigenhändig den feindlichen Offizier, der den Zug befehligte, und brachte ihn gefangen in's Lager. Bei diesem Angriffe erhielt sie einen leichten Säbelhieb in den Nacken. Der österreichische Offizier, den sie zum Gefangenen gemacht hatte, wurde zum Gespötte des ganzen Heeres, und in einem Anfall von Scham und Wuth schoß er sich eine Kugel durch den Kopf. Die junge Heldin genas bald von ihrer Wunde, und die Regierung machte ihr, in der Anerkennung eines so tapfern Benehmens, ein kleines Landhaus mit einigen Grundstücken zum Geschenk. Als Dumouriez gezwungen war, von Frankreichs Boden zu fliehen, verließ sie mit ihrer Schwester den Kriegsdienst. Ihr Vater war vor der Revolution ein reicher Kapitalist, der aber durch öfterreichische Geldspeculation zu Grunde gerichtet wurde. Er schwur fortan ewige Feindschaft dieser Nation, und als der Krieg ausbrach, suchte und erhielt er die Stelle eines Quartiermeisters bei der Kavallerie, nahm seine Töchter mit ins Feld, und gab ihnen so abermals Veranlassung in Kriegsdienste zu treten. — Die schöne und lebenswürdige Amazone hieß Fernig.

## Die Königin der Sandwich-Inseln bei Sandhe.

Kobeue gibt in einer seiner Reisen einen höchst interessanten Bericht über diese merkwürdige Frau, und erzählt unter Andern: „Einmal kam ich gerade zur Tischzeit, und ward in ihr Speisezimmer gewiesen. Sie lag vor einem großen Spiegel auf schönen Teppichen wie gewöhnlich auf ihrem wunderbaren Wagen; um sie her im Halbkreise stand eine große

Anzahl Porzellanschüsseln mit allerhand Speisen, und ihre Dienerschaft war emsig beschäftigt, ihr bald diese bald jene zu reichen. Sie bediente sich dabei der Finger und aß höchst gierig, während zwei Knaben mit großen Federwedeln die Fliegen verjagten. Mein Eintritt störte sie nicht im Geringsten; sie grüßte mit vollen Backen und nickte mir anmuthig zu, mich neben ihr auf einen Stuhl zu setzen, und ich war nun Augenzeuge des merkwürdigsten Essens. Wie viel ihr königlicher Mund vor meinem Eintritte verzehrt hatte, will ich nicht bestimmen; in meiner Gegenwart aß sie aber so viel, daß 6 starke Männer genug daran gehabt haben würden. War meine Verwunderung jetzt schon groß, so sollte sie doch noch um Vieles gesteigert werden. Als ihr Appetit endlich gestillt schien, holte die Königin mit Anstrengung zwei- bis dreimal recht tief Athem und sprach: „ich habe merkwürdige gegessen.“ Das waren die ersten Worte, zu denen sie sich bei ihrer wichtigen Beschäftigung Zeit nahm. Mit Hülfe ihrer Diener legte sie sich dann auf den Rücken und winkte einem starken Manne, der in seinem Amte sehr erfahren und geschickt zu sein schien. Er sprang sogleich auf ihren Leib und knetete ihn mit den Knien und Händen so unbarmerzig, als arbeitete er einen Backtrug voll Teig zusammen. Das sollte die Verdauung befördern, und als Ihre Majestät etwas geächzt und dann sich wieder zu erholen gesucht hatte, ließ sie ihre königliche Person wieder umwenden und auf den Magen legen, und begann das Essen von Neuem. Wie übertrieben diese Erzählung auch scheinen mag, so ist sie doch buchstäblich wahr, und alle meine Begleiter können es bezeugen. Nomahanna, die Königin, ist unstreitig die größte Merkwürdigkeit auf der Insel Banu; sie ist stolz auf ihren unbegreiflichen Appetit, und erfreut sich ungemeiner Wohlbeleibtheit der auf den Sandwich-Inseln die größte Schönheit ist. Unsere Damen schmürten sich dagegen so fest als möglich zusammen, und trinken wohl gar Weinessig um unser Herz durch ihre schlankte Gestalt zu entzücken.

## Widerwärtigkeiten des Lord Kitleping

Die Abenteuer, welche dem Lord Kitleping bei seiner Ankunft in Paris am 29. Juli 1830 begegneten, sind merkwürdig genug, um nachherzählt zu werden, um so mehr, als wir sie von ihm selbst erfahren haben.

Mylord Kitleping hatte in einem Alter von 32 Jahren schon alle 5 Welttheile durchkreist; er hatte die Ananas Brasiliens gekostet, die merkwürdigsten Thiere Afrika's gesehen, die Rosen Bengalens berochen, und den Kaiserthee in Canton selbst geschlürft.

Dies war allerdings etwas; aber er hatte dagegen die St. Peterskirche zu Rom, noch die Grotten der Alpen, noch die Spermantänze in Paris gesehen. Deswegen galt er auch in den Gesellschaftskreisen von London nur für einen halben Menschen. Eifrig darauf bedacht, ein ganzer zu werden, entschloß er sich deshalb kurz und gut, die Wallfahrt der Fashionables anzutreten.

Er schiffte sich deshalb ein, landete, miethete für sich allein einen Reisewagen, verschah ihn reichlich mit Lebensmitteln, und legte sich der Länge nach hinein, in welcher Situation er bei geschlossenen Wagenfenstern einschlies, und nicht eher erwachte, als bis er in Paris einfuhr. Der Kutscher hielt vor dem ihm zum voraus bezeichneten Hotel an, und Mylord glaubte, indem er sich die Augen ausrieb, am Ziel seiner Reise zu sein. Er sah durch die Scheiben: aber welcher Anblick bot sich ihm hier dar! Eine ungeheure Volksmenge umgab seinen Wagen, und rief ihm stürmisch zu, auszustiegen. Allein Mylord verstand es nicht, und blieb unbeweglich.

„Ah! er weigert sich!“ brüllten tau-

send Stimmen zugleich; „er will nicht aussteigen! Werfet den Wagen um! Es gibt eine Baricade, bis wir etwas Besseres bekommen.“

Man legte Hand an's Werk.

Mylord, welcher der brimantischen, arabischen, türkischen und syrischen Sprache vollkommen mächtig war, verstand zu seinem größten Unglück nicht ein Wort französisch. Als er daher umgeworfen worden, schrie, fluchte und tobte er; doch vergeblich; die Chaise beschrieb den vierten Theil eines Kreisbogens, und fiel auf die Seite. Die Mundvorräthe milderten indeß die Heftigkeit des Falles in etwas. — Sein Kopf gerieth mitten in eine Gänseleberpaste, die ihm gleich einem Tschakko auf dem Dhrer saß. So kroch er ganz wohlbehalten, nur in etwas sonderbarem Aufzuge, aus seinem Kasten hervor.

Doch jetzt machte er seinem Unwillen Luft: „God dam!“ rief er erbittert, „empfangt man auf diese Art die Fremden in Frankreich? Nach dieser Probe zu urtheilen, muß dieß ein sehr originelles Vols sein.“

Indessen umringte ihn die Menge, und drückte ihm sein Bedauern aus. Da man aber in solchen Augenblicken wenig Zeit hat, an die kleinlichen Pflichten der Höflichkeit zu denken, begnügte man sich damit, ihn zu fragen: „Haben Sie sich weh gethan? Nein? Wer schweigt, ist einverstanden. Es thut ihm nichts weh. Es ist ein Engländer. Es leben die Engländer! Sie lieben die Freiheit. Ueberall arbeiten sie mit uns. Dieser hier ist erpresst hierher gereist, um uns zu helfen; es ist kein Zweifel. Geschwind, geben wir ihm ein Werkzeug! Er wird uns Baricaden errichten helfen. Es leben die Engländer!“

Damit gab man ihm ein schweres Stemmeisen in die Hand. Mylord weigerte sich anfangs, und schrie, roth vor Zorn: „God dam! welches wunderliche Vols!“ Aber man bedeutete ihm durch Zeichen, das Pflaster aufzureißen, und wohl oder übel, mußte er sich dazu bequemen, und so arbeitete er mehr als die Andern; denn er arbeitete im Zorn.

Seine Betrachtungen waren in diesem Augenblicke die sonderbarsten: „Um aller Heiligen willen!“ dachte er, „welches sonderbare Vols, die Fremden so zu behandeln! ihnen nicht einmal Zeit zu lassen, aus dem Wagen zu steigen, noch eine Portion Beefsteak zu essen. Zwar hat jedes Vols seine besondern Gebräuche: doch diese überschreiten Alles was je gehört wurde.“

Als die Baricade fertig war, wollte Mylord sich zurückziehen; aber — „noch eine!“ hieß es; „noch eine andere!“ und so wurde Mylord, der brav gearbeitet hatte, im Triumph und unter dem beständigen Rufe: „Es leben die Engländer!“ nach einer andern Straße gebracht.

Wenig geschmeichelt von diesen Beifallsbeweisungen, von denen er nicht ein Wort verstand, fing er auf's neue an zu fluchen. „Ach!“ rief er in der größten Ungebuld, „dieses verdammte Vols begreife ich nicht. Ich habe doch schon viel Sonderbares gesehen; Esquimaux und Hottentoten; aber solche Leute sind mir noch nicht vorgekommen. Welche Wuth ist denn in sie gefahren, die Straßen aufzureißen; und Fremde dazu gebrauchen! Wahrlich ein höchst eigenes Vols!“

Wie ward ihm aber, als diese zweite Baricade beendet war, und er zu einer dritten Hand anlegen mußte! Dann zu einer vierten, dann — doch nein, länger hielt es Mylord nicht aus. Er erhob sein Stemmeisen; nicht um noch mehr Pflastersteine damit aufzubrechen, sondern um rings um sich her eine Art von Gesundheitsgeorden zu bilden — als plötzlich das Flintenfeuer sich näherte, und die Arbeiter sich zurückzogen.

Schnell machte er nun Gebrauch von seiner wiedergewonnenen Freiheit, erreichte die Straße, in welcher sein Wagen lag, und lief wie gejagt an das Hotel, in des-

sen Thür er schon anfang zu schreien: „God dam! schaffet mir etwas zu essen, wenn es anders in diesem Lande Sitte ist, zu essen! Das ist ein curioses Vols!“

Er schwieg, und athmete tief auf. — Dieß war für den Wirth, welcher vollkommen englisch verstand, eine Gelegenheit ihm die Sache etwas begreiflicher zu machen, indem er ihn über das, was eben jetzt in Paris vorging, näher belehrte.

Mit jedem Wort heiterten sich die Gesichtszüge des Lords mehr auf. Sein Unmuth machte nun dem Erstauenen Platz, und endlich rief er voll Begeisterung aus: „D! große Nation! erhaben und nichts weniger als sonderbar. Jetzt habe ich keinen Hunger mehr; ich will ihnen noch einmal helfen!“

Er sprach, ergriff sein Stemmeisen wieder, und an nichts als an Baricaden denkend, rief er vor dem Hotel das Pflaster auf, trotz der Abmahnungen des Eigenthümers, dem er drohte, ihn selbst zu seinen Baricaden als Material zu verwenden. So brachte er es endlich dahin, daß er die Thüren des Gasthofes so hermetisch verschloß, daß man in denselben nur noch durch die Fenster gelangen konnte.

Im vorigen Jahre sind in den Vereinigten Staaten 146 Dampfboote verunglückt.

## Das neue County.

Große Versammlung der Bürger von Rockland, zu Gunsten der County-Teilung.

Bei einer großen und achtbaren Versammlung der Bürger von Rockland, gehalten am Samstag, den 20. Febr. am Hause von William Brengishoff, wurden folgende Beamte angestellt:

Präsident: — Johannes Drey.  
Vice-Präsidenten: — Joh. Klein, und Jonathan Klein.

Secrétaires: — Carl Detweiler und Andreas Schiffrt.

Alsdann wurden auf Vorschlag folgende Herren als Committee angestellt um Beschlüsse abzuschaffen, welche die Bestimmungen der Versammlung ausdrücken, nämlich: Sidon Drey, Dan Heil, Jeremias Hoch, Abraham Ruppert, Samuel Grunath, Carl Brengishoff, Geo. Junck, Jac. Strehm, Ruben Drey, William Brengishoff, Paul Drey, Sidon Angstare.

Die Committee übergab folgende Beschlüsse, welche einmüthig von der Versammlung angenommen wurden:

Beschlossen, daß wir als Bürger von Berks County schon länger als 30 Jahre wegen Ermangelung achtbarer Gerechtigkeitpflege unter manchen Nachtheil leiden, und glauben, daß durch Errichtung eines neuen County's der Gang der Gerechtigkeit sehr befördert werden, und sich zum großen Nutzen der Bürger solchen neuen County's ausweisen würde.

Beschlossen, daß wir die Stadt Kugtaun in jedem Betracht als den schicklichsten Platz für den Gerichtssitz des vorgeschlagenen neuen County's halten; indem diese Stadt inmitten einer reichen und fruchtbaren Gegend und im Mittelpunkte des vorgeschlagenen neuen County's liegt.

Beschlossen, daß wir, als Bürger von Rockland und den angrenzenden Theilen alle ehrsüchtigen Mittel anwenden wollen, um eine Teilung von Berks County zu bewirken.

Beschlossen, daß, nach der Meinung dieser Versammlung der Einmüthigkeit der Einwohner von Berks, die nicht innerhalb der Grenzen des vorgeschlagenen neuen County's, kein Gewicht beizulegen werden sollte; den wo wäre in vergangenen Zeiten in den ganzen Ber. Staaten ein neues County abgetheilt worden, dessen Errichtung nicht der alte Theil, wäre es ihm möglich gewesen, verhindert haben würde.

Beschlossen, daß wir es höchst mißbilligen, daß unsere Grauer vom alten Theil ihre Abstände in den neuen Bezirken herum schickten, Unwahrheiten verbreiteten, daß keine Erhebung stattfinden wird. Auch wundert es uns sehr, daß ein Adler von Reading vorige Woche flog mit \$32,913 Staatsschuld auf dem Schnabel — kein Jar, Arbeitslohn \$100, 000 — kein Jar, Zinsseszins auf 20 oder 30 Jahre — keine Erhebungen der Laren.

Beschlossen, daß wir unsere Gesandtschaft auf das Nachdrücklichste bitten, während ihrer jetzigen Sitzung ein Gesetz zur Theilung von Berks County zu passiren, und Kugtaun als Gerichtssitz für den neuen Theil zu bestimmen.

Beschlossen, daß diese Verhandlungen, von den Beamten der Versammlung unterzeichnet, im Geist der Zeit, Readinger Adler, liberalen Beobachter und in der Democratic Press bekannt gemacht werden.

Johannes Drey, Präsident.  
[Und von den andern oben genannten Beamten unterzeichnet.]